

»Consumers for Future«

Von reinen Konsument*innen zu Mitgestalter*innen der großen Transformation

Stephanie Ristig-Bresser

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die westliche Welt einen Wohlstandsboom. Der starke Zuwachs des Ressourcenverbrauches und seiner ökologischen Folgen werden auch als »die große Beschleunigung« (Steffen et al., 2016) bezeichnet. Doch bereits seit Veröffentlichung der Studie durch den »Club of Rome« mit dem Titel »Die Grenzen des Wachstums« aus dem Jahr 1972 ist klar: Das bisherige Erfolgsmodell des »Höher – Schneller – Weiter« braucht eine Alternative, die die zur Verfügung stehenden planetaren Grenzen achtet. Zwar gab es seither diverse Vorschläge, unsere Wirtschaftsweise zu verändern, doch scheinen wir den eingespielten Mechanismus immer weiter zu replizieren. So fragt etwa Prof. Dr. Gerald Hüther (2018) rhetorisch:

»Was haben die Umweltschützer tatsächlich bewirkt? Was haben die vielen Vereine und Parteien mit ihrem Artenschutzprogramm, die ständigen Nachhaltigkeitskongresse, [...] die Unmenge an Büchern und Beiträgen zum Thema Naturschutz und Artenvielfalt verändert?«

Selbst in der Zeit von Corona, in der die Wirtschaft heruntergefahren ist, bescheinigen aktuelle Zahlen, dass der Earth-Overshoot-Day oder Welterschöpfungstag – also der Tag, an dem unsere natürlichen Ressourcen verbraucht sein werden – näher rückt (Umweltbundesamt, 2020). Es entsteht der Eindruck, die Menschheit verharre angesichts der multiplen Krisen ihrer Zeit – Klimakrise, Artensterben oder zunehmende Ungleichheiten, die in zahlreichen Studien bis ins Detail vermessen und analysiert wurden – im Stillstand und habe der drohenden Apokalypse kaum etwas entgegenzusetzen. Es ist daher notwendig, sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: Wie kann die große Transformation gelingen? Warum braucht es dafür »Consumers for

Future«? Wie können die Konsument*innen von heute zu »Consumers for Future werden«?

Dieser *mindshift* ist ein tiefgreifendes Unterfangen. Prof. Dr. Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamtes beschreibt diesen *shift* in einem Podcast-Gespräch mit dem Nachrichtenmagazin SPIEGEL zum Thema »Grüne Utopien: Brauchen wir eine Ökodiktatur?« folgendermaßen:

»Wenn man eine Gesellschaft tiefgreifend verändern will, dann trifft man auf Interessensgegensätze. Zunächst mal muss das, was da neu in die Welt gesetzt wird – wir brauchen hier ein grünes nachhaltiges Paradigma – Akteure schaffen, die das voran bringen. Denn die Vergangenheitsinteressen sind immer besser organisiert als die Zukunftsinteressen, die erst entstehen müssen. Deswegen brauchen Veränderungen Zeit. Tiefgreifende Veränderungen sind kein Big Bang, sondern ein Prozess.« (DER SPIEGEL, 2020).

Wirtschaft wandelt sich

Um den eskalierenden Ressourcenverbrauch einzudämmen und den damit einhergehenden *earth overshoot* nach hinten zu schieben, seien so Dirk Messner weiter, in den letzten zwei bis drei Dekaden entscheidende Schlüsseltechnologien entwickelt worden, beispielsweise Formen der erneuerbaren Energieversorgung. Damit seien die Voraussetzungen für die Dekarbonisierung geschaffen worden.

In der Tat verändern sich derzeit Konstellationen und Prioritäten: So vermeldeten die Think-Tanks »Ember und Agora Energiewende« im Februar 2021, erneuerbare Energiequellen erzeugten im Jahr 2020 rund 38 Prozent des Stroms in der EU und überholten damit erstmals Kohle und Gas (Taylor, 2021). Auch Entwicklungen in anderen Branchen zeigen, dass die Wirtschaft sich in einem tiefgreifenden Wandel befindet. Dieser Prozess begann bereits weit vor der Corona-Pandemie. Hier einige Beispiele dafür:

- Der Wursthersteller Rügenwalder Mühle verkündet, er habe im Juli 2020 erstmals mehr Umsatz mit vegetarischen Produkten erzielt als mit Fleisch (taz, 2020).
- In den letzten Jahren sind verpackungsfreie Läden wie Pilze aus dem Boden geschossen. Mittlerweile gibt es weit mehr als 200 Unverpacktläden

in ganz Deutschland (Flatley, 2020). Sogar ein Verband hat sich im Jahr 2018 konstituiert (Unverpackt e.V., 2020).

- Immer mehr Unternehmen schließen sich »grünen Unternehmensverbänden« an, die über ein klares ethisches Konzept sowie verbindliche Aufnahmekriterien verfügen und Greenwashing – die fingierte Konstruktion praktizierter Nachhaltigkeit – ausschließen. So zählt der Unternehmensverband »Unternehmensgrün« mittlerweile 350 Mitgliedsunternehmen.
- Aus dem, was einmal im Jahr 2012 als Foodsharing-Bewegung begann, ist mittlerweile mit »Sirplus«, dem Supermarkt für gerettete Lebensmittel, ein Geschäftsmodell geworden (Sirplus, 2019). Nach einem erfolgreichen Crowdfunding wird daraus derzeit ein Franchising-Modell entwickelt, so dass eine bundesweite Skalierung möglich erscheint (Startnext, o.J.).

Von Konsument*innen zu Mitgestalter*innen

Die aufgezeigten Entwicklungen sind vor allem deshalb möglich, weil eine entsprechende Nachfrage besteht. Es gibt also Konsument*innen für diese Produkte. Wie im Falle von Unverpacktläden und auch des Supermarktes »Sirplus« sind viele dieser Geschäfte durch Crowdfunding finanziert worden, also indem Konsument*innen zu Investor*innen wurden und damit de facto zu Mitgestalter*innen einer neuen Wirtschaft. Sehr anschaulich zeigt sich diese erweiterte Rolle in der Landwirtschaft. Hier hat sich seit etwa zehn Jahren in Deutschland – dem 1960 entwickelten japanischen Beispiel des *teikei* (Wikipedia, 2019) folgend – das Modell der Solidarischen Landwirtschaft (»SoLaWi«) etabliert: Konsument*innen, Landwirt*innen und/oder Gärtner*innen schließen sich zusammen und gestalten einen eigenen Wirtschaftskreislauf, indem die Konsument*innen die Erzeuger*innen ihrer Lebensmittel direkt bezahlen und keine Zwischenlieferant*innen mehr eingeschaltet werden müssen. Mittlerweile gibt es in Deutschland laut dem »Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.« (2021) 340 »SoLaWis«. Etwa 80 befinden sich in Gründung.

Auch andere gesellschaftliche Entwicklungen zeigen, dass sich Konsument*innen – in diesem Fall Bürger*innen – aktiv einbringen, um den notwendigen Wandel, beispielsweise die Einhaltung der Pariser Klimaschutzziele, einzufordern und mitzugestalten: Zu Beginn des Jahres 2019 formierte sich die Fridays for Future-Bewegung. Und im Verlauf des Frühjahrs gingen dann auch die Scientists for Future, die Students for Future, die Par-

ents und Grandparents for Future auf die Straße. Seitdem haben sich in vielen Berufs- und Altersgruppen viele weitere for Future-Initiativen gegründet (Ristig-Bresser, 2020). Zur selben Zeit formierten sich die Initiativen »GermanZero« und »Extinction Rebellion«. Bei der zahlenmäßig größten Klimaschutzdemonstration am 20. September 2019 gingen in Deutschland insgesamt 1,4 Millionen Menschen auf die Straßen (ebd.). Ende 2019 erzielte das Unternehmen »einhorn« im bisher größten Crowdfundingprozess Deutschlands mehr als zwei Millionen Euro, um damit eine Bürger*innenversammlung im Berliner Olympiastadion realisieren zu können (Startnext, o.J.).¹ Diese konnte aufgrund der Corona-Pandemie zwar nicht live stattfinden, allerdings wurden in Abstimmung mit den Crowdfunder*innen verschiedene Petitionen gestartet und die Projekte »Grundeinkommen jetzt. Mit deiner Hilfe.«, »Gemeinsam für ein wirksames 1,5 Grad-Klimagesetz« und »Abstimmung21 – Du bist Demokratie« finanziell unterstützt.²

Es kam also zu selbstorganisierten Akten der Mitgestaltung einer neuen politischen Realität. Diese Projekte zeigen auch, dass zumindest ein Teil der Bevölkerung realisiert und angenommen hat, dass nicht nur Politik und Wirtschaft allein am Hebel der großen Transformation sitzen, sondern Bürger*innen diesen Prozess ebenfalls mitgestalten können. *Challenge accepted* – aus Eigeninitiative, aus Liebe zum Planeten, ohne direkt gefragt und gefordert worden zu sein.

Consumers for Future: Zeit für Selbstverantwortung

Selbstverständlich gelten diese Entwicklungen nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung. Noch spielt sich dies in einer Nische ab. Doch zumindest für diese Minderheit scheint der »Mind-Behaviour-Gap« – dieses sperrige Wort, das die Lücke zwischen unserem Wissen und unserem Handeln bezeichnet – als Ausrede ausgedient zu haben. Unser Wissen um die Notwendigkeit der Veränderung lässt uns Handlungen finden. Zwar nicht sofort, denn das eigene Konsumverhalten zu ändern, braucht offenbar Zeit und ist ein wechselseitiger Rückkopplungsprozess zwischen Konsument*innen und Erzeuger*innen, doch steter Tropfen höhlt den Stein. Oft gilt es, gemeinsam komplett

1 Das Vorhaben stand bereits während des Crowdfundings und auch im Februar 2021 durchaus unter Kritik (Der Tagesspiegel, 2019; Schwarzer, 2021).

2 Nähere Informationen hierzu auf der Website: <https://www.12062020.de/de/>.

neue (Konsum-)Lösungen zu kreieren und Produkte zu schaffen, die es vorher noch gar nicht gab. Diese Entwicklung wird begünstigt, wenn Konsument*innen Teil dieses Gestaltungsprozesses werden dürfen. Auch hierzu gibt es gute Nachrichten:

- Seit 2012 sammelt die Stiftung »FUTURZWEI« Geschichten des Gelingens³ – und ist damit nicht allein geblieben. In den letzten Jahren sind zahlreiche Medien publiziert worden, die konstruktiv die Möglichkeiten aufzeigen, wie die große Transformation gelingen kann. Zum Beispiel der aktuelle Bestseller *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung* von Maja Göpel (2020), der ehemaligen Generalsekretärin des WBGU. Auch die digitale Plattform Utopia⁴ wächst rasant und hat mittlerweile eine Community von 230.000 Menschen.
- Die Zahl der Klimaschutzprojekte, in denen Klimaschutz ganz konkret und handfest vor Ort in der Nachbarschaft erprobt wird, steigt. Was lange Jahre rein ehrenamtlich vorangetrieben wurde und deshalb lediglich als »Nebensache« Beachtung fand, erfährt immer öfter Zuwendungen durch die öffentliche Hand. So gibt es beispielsweise das Programm *Kurze Wege für den Klimaschutz* (BMU, 2021).

Freude am Mitgestalten wecken

Noch verharret ein großer Teil der Bevölkerung im »Realitätsschock« (Lobo, 2020) und in erlernter Hilflosigkeit. Wie lässt sich also die Mehrheit der Menschen inspirieren und ermutigen? Ist es zielführend, gesetzliche Regelungen zu schaffen, wie Michael Kopatz dies in seinem Buch *Ökorumine* (2018) in Anlehnung an das Erfolgsmodell »Rauchverbot« anregt? Meiner Ansicht nach sollten gesetzliche Regularien nur einen geringen Teil ausmachen. Vielmehr sollten beispielsweise über das Instrument der Bürger*innenräte Möglichkeiten der vermehrten Mitgestaltung gefunden werden. Einhergehen sollte dies mit einer Informationspolitik, die die Bürger*innen wirklich abholt.

3 »FUTURZWEI – Stiftung Zukunftsfähigkeit« ist online erreichbar unter: <https://www.futurzwei.org>.

4 Utopia bietet u.a. nachhaltige Kaufberatung für eine nachhaltige Entwicklung und ist online erreichbar unter: <https://utopia.de/ueber-utopia/>.

Die im Zuge der Corona-Pandemie aufgekommene Querdenken-Bewegung (BR, 2020) und einige weitere Strömungen, deren Vertreter*innen Verschwörungsglauben und -theorien anhängen, sind Ausdruck latenter Unzufriedenheit und ein Auffangbecken für Menschen, die sich nicht gehört und gesehen fühlen, aber gerne mitreden und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden würden. Das bisher bewährte System der »repräsentativen Verordnungspolitik« reicht nicht mehr aus. Es gilt, die partizipativen Möglichkeiten der Demokratie weiter auszubauen und wirklich zu nutzen. Andernfalls drohen eine zunehmende Radikalisierung und das Abdriften hin zu (Rechts-)Populismus. Eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft und letztendlich die Zerstörung der Demokratie wären die Folgen – also ähnliche Entwicklungen, wie wir sie in (Post-)Trump-Zeiten in den USA erleben.

Fast scheint es schicksalshaft, dass 2021 in Deutschland nicht nur ein Superwahljahr ansteht, sondern im Frühjahr 2021 auch eine Novelle der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt wurde (Bundesregierung, 2020). Zwar rief Bundeskanzlerin Angela Merkel Anfang Oktober 2020 in einem öffentlichen Video die Bürger*innen dazu auf, zum Entwurfspapier Stellung zu beziehen (ebd.), doch die breite Öffentlichkeit hat diese Einladung offensichtlich nicht erreicht. Was wäre wohl möglich, würde dieses Vorhaben einen weiten Teil der Bevölkerung wirklich integrieren?

Die globalen Nachhaltigkeitsziele als kollektiver Orientierungsrahmen

Damit Bürger*innen sich derart involvieren können, braucht es zunächst eine Art generationenübergreifenden Emanzipationsprozess, der es ihnen ermöglicht, ihren Realitätsschock zu überwinden und ins Handeln zu kommen. Ferner braucht es populäre, niederschwellige Narrative, die Mut machen und klar transportieren, dass die große Transformation kein Verzichtsprogramm, sondern eine Befreiung (vom Überfluss) bedeutet und uns neue Perspektiven von Wohlstand eröffnet. Es braucht Narrative, die davon überzeugen, dass das vermeintliche Weniger kein reales Beschneiden ist, sondern vielmehr einen Prozess hin zu einer neuen Wesentlichkeit in Gang bringt, die beglückend sein kann und damit sogar bereichert.

Statt den »Mind-Behaviour-Gap« zu betonen, der die Trägheit und das Nicht-Handeln des Menschen fokussiert, braucht es eine dezidiert ermutigende Einladung an alle Bürger*innen, die gemeinsame Zukunft zu gestalten.

ten – eine Einladung zu einem integrativen und inklusiven Prozess, der nur gelingen kann, wenn wir uns als Kollektiv einbringen; eine Einladung zu einer gemeinsamen Held*innenreise mit dem Ziel, unseren Planeten und die Menschheit zu retten. Denn keine andere Aufgabe haben wir in diesem Jahrzehnt zu meistern. Für diesen Prozess ist jede*r systemrelevant. Alle sind wichtig.

Als kollektiver Orientierungsrahmen und Zielhorizont könnten die globalen Nachhaltigkeitsziele dienen. Um sie zu erreichen, braucht es uns als Weltgemeinschaft. Denn der drohende Kipppunkt ist nicht allein durch das Erreichen des 1,5-Grad-Zieles aufzuhalten. Es braucht erfolgreiche For-Future-Bewegungen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Kurzum: Es braucht eine Vision für den Wandel! *Make. World. Wonder.* Für die Welt, die wir uns wünschen ist eine von vielen weiteren Einladungen, diese Vision zu entwickeln – und reiht sich in weitere konstruktiv-utopische Publikationen ein, wie bspw. jene von Welzer (2019), Trinkwalder (2019) oder auch Göpel (2020).

Abbildung 1: Die neu interpretierten globalen Nachhaltigkeitsziele – Perspective Development Goals



Quelle: Ristig-Bresser, 2020; © Ristig-Bresser, Lohmann, Pauls

Literatur

- BMU: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2021). Kurze Wege für den Klimaschutz. Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, <https://www.klimaschutz.de/nachbarschaften> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- BR: Bayerischer Runkfunk (2021). Querdenker – wer sie sind und wie sich die Bewegung entwickelt, veröffentlicht am 07. Februar 2021, <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/die-querdenker-eine-heterogene-protestbewegung,SO9TvdX> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Bundesregierung (2020). Kanzlerin gibt Startschuss für Online-Konsultationen, veröffentlicht am 30. September 2020. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/nachhaltigkeitsstrategie-2021-1873560> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- DER SPIEGEL (2020). Grüne Stadtutopien. Brauchen wir die Ökodiktatur? – Live-Podcast, <https://open.spotify.com/episode/6mnaKxczufeNOarP4sIIFT> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Der Tagesspiegel (2020). »12062020Olympia« ist ein »Experiment«, veröffentlicht am 03. Dezember 2020, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/stellungnahme-zur-buergerinnenversammlung-im-olympiastadion-12062020olympia-ist-ein-experiment/25295822.htuml> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Flatley, A. (2020). Unverpackt-Läden: Einkaufen ohne Verpackung, veröffentlicht am 30. November 2020, <https://utopia.de/ratgeber/unverpackt-laden-verpackungsfreier-supermarkt/> (zuletzt abgerufen am 07.04.2021).
- Göpel, M. (2020): *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*. Berlin: Ullstein.
- Hüther, H. (2018): *Würde. Was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft*. München: Pantheon.
- Kopatz, M. (2018). *Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten*. München: oekom.
- Lobo, S. (2020). Der Realitätsschock. Zehn Lehren aus der Gegenwart + neu: Der Corona-Schock. Köln: Kiwi – Kiepenheuer & Witsch.
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2021). Solawis: Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/auflistung/solawis> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Ristig-Bresser, S. (2020). *Make. World. Wonder. Für die Welt, die wir uns wünschen*. München: oekom.

- Schwarzer, M. (2021). Warum die Doku »Unfck the World« so wütend macht. RND, veröffentlicht am 17. Februar 2021, <https://www.rnd.de/medien/unfck-the-world-warum-die-neue-doku-auf-joyn-so-wutend-macht-5KI52O4WUJBKJCT3ZE37T7L4LI.html> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Sirplus (2019). SIRPLUS beim ARD Plusminus Magazin, veröffentlicht am 25. Juli 2019, <https://www.youtube.com/watch?v=O3kOfBkowOQ> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Startnext (o.J.). 12/06/2020 – Ermögliche mit uns das größte Demokratie Festival, <https://www.startnext.com/12062020> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O. & Ludwig, C. (2016). Zum Entwicklungsverlauf des Anthropozäns: »Die Große Beschleunigung«, veröffentlicht am 29. September 2016, <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/anthropozäns/234831/entwicklungsverlauf-des-anthropozäns> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Taylor, K. (2021). Erstmals mehr erneuerbare als fossile Energie in der EU (Übersetzung: T. Steins). Euractiv, veröffentlicht am 25. Januar 2021, <https://www.euractiv.de/section/energie-und-umwelt/news/erst-mals-mehr-erneuerbare-als-fossile-energie-in-der-eu> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- taz: Die Tageszeitung (2020). »Wachstum bei Rügenwalder und Wiesenhof: Veggie boomt auch wegen Corona«, veröffentlicht am 30. August 2020, <https://taz.de/!5710551/> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Trinkwalder, S. (2019). *Zukunft ist ein guter Ort. Utopie für eine ungewisse Zeit*. München: Droemer Knaur.
- Umweltbundesamt (2020). Earth Overshoot Day 2020: Ressourcenbudget verbraucht, veröffentlicht am 21. August 2020, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/earth-overshoot-day-2020-ressourcenbudget> (zuletzt abgerufen am 07.04.2021).
- Unverpackt e.V. (2020). Verpackungsvision 2025, veröffentlicht am 15. Februar 2020, <https://unverpackt-verband.de/vision/packaging> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).
- Welzer, H. (2019). *Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Wikipedia (2019). teikei, zuletzt geändert am 30. Dezember 2019, <https://en.wikipedia.org/wiki/Teikei> (zuletzt abgerufen am 27.09.2021).

